

Die hierarchisch gegliederte Schichtenstruktur unserer Welt in ihrer Bedeutung für die Demokratie

von Peter Gerdson

Die Einsicht in die hierarchisch gegliederte Schichtenstruktur unserer Welt hat eine hohe Bedeutung für das politische Handeln in unserer Demokratie. Insbesondere zeigt sich die zentrale Rolle des Christentums als geistiger Macht jenseits aller kirchlichen Organisationsformen. Turbulenzen und Fehlentwicklungen sind auf die fortschreitende Entchristlichung des Landes zurückzuführen

1. Einleitung

In einer Zeit, die durch mannigfache Umbrüche gekennzeichnet ist und in der viele Zeitgenossen nicht mehr wissen, was für sie existentiell ist, erscheint es wichtig darauf hinzuweisen, daß die Welt, in der wir leben, eine hierarchisch gegliederte Schichtenstruktur hat. Werden untere Schichten im Zuge der Umbrüche eingerissen, so ist damit zu rechnen, daß es in den darüberliegenden Schichten zu Einstürzen kommt. Die Architektur unserer Welt läßt sich durch ein Sieben-Schichten-Modell beschreiben, das Politik, Zivilisation, Kultur und Religion sowie Wirtschaftswissenschaft, Naturwissenschaft und Technik in einer Weise zueinander in Beziehung setzt, die Abhängigkeiten der Bereiche voneinander erkennen läßt. In unserer Demokratie genannten staatlichen Ordnung ist es wichtig, daß nicht nur die in der Politik handelnden Personen, sondern alle Bürger des Landes die Abhängigkeiten der verschiedenen Bereiche unserer Welt durchschauen. Dabei zeigt sich, daß das Christentum als unterste Ebene der Struktur jenseits aller kirchlichen Organisation die geistige Kraft ist, die alle Bereiche des Lebens trotz fortschreitender Entchristlichung immer noch durchsetzt, auch wenn dies von den Zeitgenossen nicht mehr wahrgenommen wird und sie sich vom Christentum abgewandt haben.

Zunächst wird die hierarchische Schichtung der Welt an Hand einer Graphik beschrieben und erläutert. Darauf werden aus der Schichtenstruktur Konsequenzen gezogen, die an drei Beispielen dargelegt werden:

- Grundgesetz und Christentum
- Technik und Wohlstand
- Naturwissenschaft und Christentum

Dabei werden Zusammenhänge sichtbar, die aus dem Struktur-Modell zwanglos hervorgehen, während sie sonst nicht zu vermuten wären. Nachdem aus dem Schichten-Modell Folgerungen gezogen wurden, wird ein Blick in die Geschichte getan. Dabei zeigt sich, daß es in der Vergangenheit Risse in der Schicht der Religion und der Kultur gegeben hat, die bis in die Gegenwart hineinreichen. Diese Risse haben zur Abspaltung des Protestantismus aus der katholischen Kirche und der Natur- und Wirtschaftswissenschaften aus dem hergebrachten Strom der Wissenschaften geführt. Die Folgen dieser Abspaltungen werden an vier Beispielen dargelegt:

- Einseitiger Bildungsbegriff
- Technikfeindlichkeit
- Reformation und 30jähriger Krieg
- Grenzüberschreitungen

Die Beispiele werden, in welchem Maße der geschichtete Aufbau der Welt ernstzunehmen ist und daß verantwortliches politisches Handeln ohne Einsicht in diese Zusammenhänge kaum denkbar ist.

2. Hierarchische Schichtung der Welt

Die hierarchisch gegliederte Schichtenstruktur soll an Hand des nachfolgenden Diagramms nach Abbildung 1 beschrieben werden. Auf der untersten Ebene gibt es Offenbarungen, Imaginationen, Inspirationen und Intuitionen über die Geheimnisse dieser Welt. Diese Schicht bildet das Fundament für die Religion, deren Wesen, wie es in der Enzyklopädie ausgedrückt wird, die Interpretation des Weltgeschehens und der menschlichen Existenz als von einem Gott sinnvoll eingerichtetes und gelenktes System ist, einhergehend mit einem meist festgefügt moralischen Wertesystem. Religion haben Völker wohl zu allen Zeiten gehabt und so ist es nicht so sehr die Frage, woher die Religion kommt, sondern gegenwärtig vielleicht wie sie verlorengegangen ist.¹ Auf dem Boden der Religion eines Volkes wächst die Kultur. Wie trägt eine überlieferte Religion die Kultur, in der sie überliefert ist? Wie prägt sie den Alltag ihrer Kultur? C.F. v. Weizsäcker hat diese Fragen in besonders brillanter Weise beantwortet, indem er sagt: „Die Religion formt das soziale Leben, gliedert die Zeiten, bestimmt oder rechtfertigt die Moral, interpretiert die Ängste, gestaltet die Freuden, tröstet die Hilflosen und deutet die Welt.“ Die Religion in Deutschland und überwiegend in Europa ist das Christentum. So ist eine bis in die feinsten Verästelungen durchchristete Kultur entstanden. Damit hat man die beiden untersten Schichten des Struktur-Modells vor Augen.

Unter Kultur sollen an dieser Stelle die Kunst, die Wissenschaft und die Literatur verstanden werden. Als vor etwa 300 Jahren die mathematisch orientierten Naturwissenschaften aufkamen, wurden sie in den von der Vergangenheit herkommenden Strom der alten Wissenschaften nicht integriert, sondern mehr oder weniger bekämpft. Von dieser Spaltung in der Wissenschaft, die auch die Kultur spaltet, wird in dem nächsten Kapitel die Rede sein.

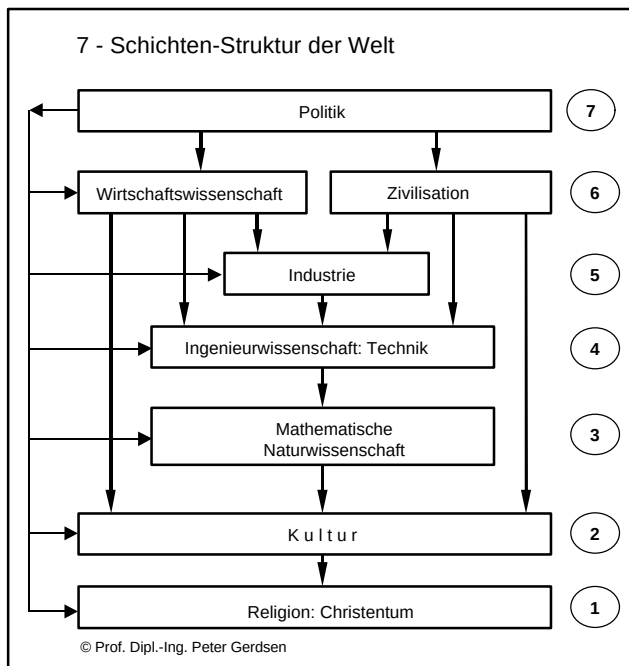


Abbildung 1: Die hierarchisch gegliederte Schichtung

Diese mathematisch orientierte Naturwissenschaft ist im Struktur-Modell als 3. Schicht oberhalb der Kultur anzuordnen; denn es wird im nächsten Kapitel gezeigt, daß diese Wissenschaft nur auf dem Boden einer durchchristeten Kultur entstehen konnte. Charakteristisch für diese Wissenschaft, deren Leitstern immer die Physik war, ist das Zusammenwirken von Theorie und Experiment. Auf dieser Grundlage entwickelten sich die Ingenieurwissenschaften, die damit als 4. Schicht oberhalb der Naturwissenschaften im Hierarchie-Modell anzuordnen sind. Während die Naturwissenschaften in erster Linie erkenntnisorientiert waren, findet sich bei den Ingenieurwissenschaften überwiegend eine Handlungsorientierung. Kaum eine andere Wissenschaft hat so weltverändernd gewirkt. Die Ingenieurwissenschaften haben das hervorgebracht, was wir die Technik nennen. Und diese ist die Grundlage für die Industrie mit ihrer ungeheuren Produktivität, die man als 5. Schicht oberhalb der Ingenieurwissenschaften in dem Struktur-Modell findet. In der 6. Schicht oberhalb der Industrie finden sich das auf den Wirtschaftswissenschaften beruhende Wirtschaftsleben und die Zivilisation. Man könnte sagen, Zivilisation ist verweltlichte Kultur mit einer Prägung durch die mathematisch orientierten Naturwissenschaften sowie durch die aus ihnen erwachsenen Ingenieurwissenschaften. Diese haben der Kultur das Gepräge gegeben, das wir Zivilisation nennen. Das auf den Wirtschaftswissenschaften beruhende Wirtschaftsleben ruht genauso wie Zivilisation auf den Schichten der Kultur, der Ingenieurwissenschaft und der Industrie. Für die Wirtschaftswissenschaften gilt ähnliches wie für die mathematisch orientierten Naturwissenschaften. Bei ihrem Aufkommen wurden sie nicht in den von der Vergangenheit her kommenden Strom der Wissenschaften integriert.

Auf der obersten Ebene haben wir die Schicht der Politik mit Personen, die sich vielleicht gar nicht bewußt sind,

daß sie auf dem Boden eines hierarchisch geschichteten Gebildes stehen. Politisches Handeln bedeutet ja, daß in alle Schichten der Hierarchie eingegriffen werden kann. Angesichts der geschilderten Schichtenstruktur der Welt ist es unmöglich, sich ein verantwortungsbewußtes politisches Handeln vorzustellen, das nicht diese Struktur berücksichtigt.

3. Konsequenzen der Schichtung

Natürlich ist es ein großer Unterschied, ob wir die verschiedenen Bereiche unserer Welt in einer Ebene unverbunden neben einander sehen oder ob sich diese Bereiche in verschiedenen übereinanderliegenden Schichten befinden. Im ersten Fall könnte man fragen, was denn zum Beispiel das Rechtssystem mit der Religion zu tun habe, im anderen Fall würde man erkennen, daß das Rechtssystem auf dem Boden einer Religion steht und daß deshalb mit dem Niedergang der Religion auch der Niedergang des Rechtssystems verbunden ist. Die Schichtenstruktur der Welt zeigt Abhängigkeiten, die an drei Beispielen deutlich gemacht werden sollen. Sowohl das Grundgesetz als auch die Naturwissenschaft ruhen auf dem Boden des Christentums und der sogenannte Wohlstand unserer Gesellschaft hängt in erster Linie von der Technik ab.

3.1 Grundgesetz und Christentum²

Am Beispiel des Grundgesetzes soll die Abhängigkeit des Rechtslebens vom Christentum erläutert werden. Dieses Rechtsleben ist Bestandteil unserer Kultur und diese ist auf dem Boden des Christentums gewachsen. Nun findet sich unterhalb der Vielfältigkeit der kulturellen Erscheinungen ein einheitliches alle Erscheinungen beeinflussendes System, das gewissermaßen den alle Verästelungen der Kultur durchpulsenden Blutkreislauf darstellt. Das ist das Denken der Menschen; nichts ist so charakteristisch für eine Zeit wie die Art und Weise des Denkens. Die Ergebnisse der Auslegung von Gesetzestexten hängen immer ab von der Art und Weise des Denkens. Somit finden unsere Gesetzestexte nur auf der Grundlage des vom Christentum geprägten Denkens ihre richtige Auslegung.

Im Grundgesetz heißt es in Artikel 3, der die Gleichheit vor dem Gesetz behandelt, im Absatz 3: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen und politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“ Ergänzend dazu sagt der Artikel 4, in dem es um die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit geht, im Absatz 1: „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“ und im Absatz 2: „Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.“

Wie müssen diese Sätze aus der Verfassung, die in Deutschland das Grundgesetz genannt wird, interpretiert werden? Auf dem Hintergrund einer einheitlichen Religion und Kultur sind die erwähnten Formulierungen des Grundgesetzes sinnvoll; sie bedeuten, daß von außen

hereinkommende Minderheiten in ihrem Anderssein geachtet und respektiert werden. Die Religion in Deutschland ist das Christentum und nur auf dem Boden des Christentums finden Gesetzestexte ihre richtige Interpretation.

Nun findet aber gewissermaßen als Kehrseite der historischen Aufklärungsströmung eine fortschreitende Entchristlichung der Gesellschaft statt. Dabei bedeutet Entchristlichung, daß das Christentum aufhört, eine ernstzunehmende Kraft bei der Bildung des öffentlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Bewußtseins unseres Volkes zu sein. Kennt aber nun jemand den Zusammenhang zwischen Christentum, deutscher Kultur und politischer Ordnung nicht oder will er diesen Zusammenhang nicht wahrhaben, dann gelangt er zu einer anderen Interpretation der obigen Formulierungen des Grundgesetzes. Danach würde der Staat Angehörige verschiedener Kulturen, verschiedener Religionen und verschiedener politischer Ausrichtungen in sich vereinen wollen. Danach verstünde sich der Staat als oberhalb von Kulturen und Religionen stehend; alles wird durch das Prinzip der Toleranz zusammengebunden. Eine Vielfalt von Religionen in einem Land bedeutet immer auch gleichzeitig eine Vielfalt von Kulturen. Man hat dann eine multikulturelle Gesellschaft. Kann es in einem solchen Land ein friedliches und konstruktives Miteinander unter den Menschen geben, wobei jeder die Möglichkeit hat, sein eigenes Tun sinnvoll mit dem Tun anderer zu verbinden? Global gesehen hat es unter den Völkern nie etwas anderes gegeben als Multikultur. Und wo verschiedene Kulturen aneinandergrenzten, kam es immer leicht zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Warum kann regional friedlich nebeneinander existieren, was global immer zu kriegerischen Auseinandersetzungen geführt hat?

Wenn nun der Staat sagt, dies alles brauche ihn nicht zu berühren, er sei überkulturell und überreligiös, so ist dies wohl eine gefährliche Täuschung. Man könnte fragen, was denn der Staat mit dem Christentum zu tun habe; schließlich sei es doch Sache der Bürger, welcher Religion sie sich anschließen. Leicht läßt sich zeigen, daß dies zu oberflächlich gedacht ist. Die Geschichte zeigt, daß die Deutschen von ihrer Herkunft her vom Christentum ganz wesentlich geprägt worden sind. Deutsch und christlich läßt sich nicht mehr ohne weiteres trennen. Deutschsein läßt sich -jedenfalls in seiner ursprünglichen Bedeutung- nicht denken ohne das Christentum. Denkt man in diesem Zusammenhang an den Versuch der Nationalsozialisten, die Deutschen von ihren christlichen Wurzeln abzuschneiden, so hat man vor Augen, welche entsetzlichen Folgen dies haben kann. Bezeichnenderweise enthält das deutsche Wort „Ich“ die Anfangsbuchstaben von „Jesus Christus“. Das Ich, die Mitte der Person, entsteht in dem Maße, wie der Glaube an Christus wächst.

Das Christentum ist der Geist, der der deutschen Verfassung zu Grunde liegt. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der große Philosoph des deutschen Idealismus, sagt in diesem Zusammenhang:

Wenn der Geist aus einer Verfassung, aus den Gesetzen gewichen ist und jener durch seine Veränderung zu diesen nicht mehr stimmt, so entsteht ein Suchen, ein Streben nach etwas anderem, das bald von jedem in etwas anderem gefunden wird, wodurch denn eine Mannigfaltigkeit der Bildungen, der Lebensweisen, der Ansprüche, der Bedürfnisse hervorgeht, die, wenn sie nach und nach so weit divergieren, daß sie nimmer nebeneinander bestehen können, endlich einen Ausbruch bewirken und einer neuen allgemeinen Form, einem neuen Bande der Menschen ihr Dasein geben; je loser dies Band ist, je mehr es unvereinigt läßt, desto mehr Samen zu neuen Ungleichheiten und künftigen Explosionen liegt darin.

Hegel stammte aus einem pietistischen Elternhaus. Die höchste Religion ist für Hegel das Christentum.

3.2 Technik und Wohlstandsgesellschaft

Eine Wohlstandsgesellschaft ist dadurch gekennzeichnet, daß Hunger und Armut als Massenphänomen weitgehend überwunden sind. Eine solche Gesellschaft verfügt auch über einen hohen Lebensstandard. Darunter versteht man dann die Gesamtheit aller Güter, Rechte und Nutzungen, die den Menschen für ihre Lebensführung zugute kommen. Je materialistischer eine Gesellschaft ist, umso größer wird der Stellenwert sein, die sie dem Lebensstandard und dem Wohlstand beimißt. Unsere Gesellschaft scheint aber aus den Augen verloren zu haben, wovon ihr Wohlstand und ihr Lebensstandard abhängt. Den Gewerkschaften sei es zu danken, werden viele sagen. Natürlich ist das ein Irrtum. Wohlstand und hoher Lebensstandard sind in erster Linie einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung und der Technik, sowie in deren Gefolge der Industrie zu verdanken. Aber ohne Industrie und Technik, nur mit einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung würde sich niemals dieser Massenwohlstand ergeben. Technik und Industrie sind dabei die ausschlaggebenden Faktoren. Aus den mathematisch orientierten Naturwissenschaften entwickelten sich die Ingenieurwissenschaften, die das hervorbrachten, was wir die Technik nennen. Und die Technik war die Grundlage für die Industrieproduktion. Die in unserem Land seit langem zu beobachtende Technikfeindlichkeit zeigt deutlich, daß der Zusammenhang zwischen Massenwohlstand und der Technik von der Mehrheit der Bürger nicht begriffen wird.

3.3 Naturwissenschaft und Christentum⁴

Die grundlegende Rolle des Christentums wird hierzulande völlig verkannt. So wird von vielen die Philosophie der Aufklärung als Grundlage der modernen Naturwissenschaften angesehen. In Wirklichkeit machte das Christentum die Entwicklung der modernen Naturwissenschaften möglich und ausgelöst wurde sie durch eine bestimmte Form des Bewußtseinswandels!

Die Epoche des Mittelalters war geprägt von einer tiefen Frömmigkeit. Es herrschte eine innige Hingabe an Christus. Jeder Schritt des Tages wurde auf eine höhere geistige Wirklichkeit bezogen; man war sich in jedem

Moment darüber klar, im Angesicht Gottes zu handeln. Gleichzeitig verfielen die Menschen immer wieder einer ausschweifenden und unmoralischen Lebensführung. Aber die Menschen waren sich dieses Zwiespalts sehr bewußt; sie sahen sich immer der Gefahr ausgesetzt, aus einer tugendhaften Lebensführung abrupt in einen Abgrund der Laster zu fallen. Das hatte zur Folge, daß die Menschen ständig auf sich selbst blickten, um dann durch Gebet und Reue die eigene Lasterhaftigkeit zu überwinden. An dieser Stelle wirkte sich der Bewußtseinswandel aus, der sich am Beginn der Neuzeit vollzog. Nach wie vor auf dem Boden einer tiefen christlichen Frömmigkeit, die in erster Linie durch die Reformation geprägt war, wendete der Mensch seine Aufmerksamkeit von seiner eigenen Innerlichkeit ab und entwickelte ein neues intensives Interesse für die Welt um ihn herum. Dies war der Beginn des Aufstiegs der modernen Naturwissenschaften, deren Begründer ausnahmslos von einer tiefen Frömmigkeit erfüllt waren.

Welche Merkmale des Christentums waren nun für die Entwicklung der modernen Naturwissenschaften von großer Bedeutung? Zur Beantwortung dieser Frage werde der erste Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses, das eine kurze Zusammenfassung des christlichen Glaubens darstellt, in der Fassung Martin Luther's mit dessen Erläuterung herangezogen:

Der erste Artikel: Von der Schöpfung

Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.

Was ist das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Notdurft und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt, wider alle Fährlichkeit beschirmt, und vor allem Übel behütet und bewahret; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit; des alles ich ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin.

Der Gott des Christentums hat das gesamte Universum und den Menschen geschaffen. Dieser Gott tritt dem Menschen als Person gegenüber und der Mensch ist seinem Gott gegenüber verantwortlich. Über die Erschaffung des Menschen heißt es in der Heiligen Schrift im 1. Kapitel des 1. Buches Mose:

"Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn; Mann und Weib schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan."

Und im 2. Kapitel findet man die Worte:

"Und Jehova Gott bildete den Menschen, Staub von dem Erdboden, und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele."

Das bedeutet dann, daß von der Rationalität, aus der heraus Gott das Universum geschaffen hat, auch etwas auf den Menschen übergegangen ist. Die früheren Naturwissenschaftler besaßen wegen der Rationalität Gottes einen unumstößlichen Glauben daran, daß jedes einzelne Ereignis zu den vorausgegangenen Ereignissen in einer Weise in Beziehung gesetzt werden kann, in der allgemeine Prinzipien zum Ausdruck kommen. Ohne diesen Glauben wären die unglaublichen Anstrengungen der Naturwissenschaftler ohne Hoffnung gewesen. Mit anderen Worten: Weil die frühen Naturwissenschaftler glaubten, die Welt sei von einem vernünftigen Gott geschaffen worden, überraschte es sie nicht, daß es menschenmöglich war, auf der Grundlage der Vernunft wahre Dinge über die Natur und das Universum herauszufinden.

Mit Aristoteles kann man sagen: "Man muß bereits etwas glauben, bevor man etwas erkennen kann". Christlicher Glaube war die Grundlage für naturwissenschaftliche Erkenntnis. Für die zutiefst vom christlichen Glauben durchdrungenen Naturwissenschaftler der ersten Jahrhunderte waren ihre Forschungen vergleichbar mit einem Gottesdienst: Ihre Bemühungen um eine Erkenntnis der Grundgesetzlichkeit der Welt waren ein Nachdenken der Gedanken Gottes bei der Erschaffung der Welt. Kann es ein stärkeres Motiv für naturwissenschaftliche Forschung geben?

4. Risse in den Schichten

Hat man sich erst einmal den Gedanken der hierarchisch gegliederten Schichtenstruktur, wie er in der Abbildung 1 dargestellt ist, zu eigen gemacht, so ist es einleuchtend, daß Störungen, Risse oder Abspaltungen in einer Schicht gravierende Konsequenzen in den anderen Schichten zur Folge haben. Das dies wirklich so ist, das zeigt uns ein Blick in die Geschichte. Drei Risse, in deren Gefolge sich Abspaltungen ergaben, sollen in diesem Zusammenhang in den Blick genommen werden. Der erste Riß erfolgte in der Schicht der Religion; der Vorgang ist als "Reformation" in die Geschichte eingegangen. Als Ergebnis ergab sich die Abspaltung des Protestantismus. Die beiden nächsten Risse ergaben sich in der Schicht der Kultur und dort innerhalb der Wissenschaft. Als die mathematisch orientierten Naturwissenschaften aufkamen, zeigten sie sich als eine geistige Macht, die hinsichtlich Allgemeinheit und Exaktheit ihrer Ergebnisse den anderen Disziplinen überlegen waren. Während in der Geschichte der Wissenschaft neue Richtungen immer als Bereicherung in das Gesamtgebilde der Wissenschaft aufgenommen wurden, war dies bei den mathematisch orientierten Naturwissenschaften nicht der Fall. Beide entwickelten sich unverbunden weiter, wobei sich gerade die Naturwissenschaften als eine ungeheure weltverändernde

geistige Macht erwiesen. Ganz ähnlich entwickelten sich die Dinge, als sich die Wirtschaftswissenschaften etablierten. Die Risse und Abspaltungen in den Schichten der Religion und Kultur werden jetzt zunächst in ihrer Entstehung beschrieben, um dann im nächsten Kapitel die sich daraus ergebenden Folgen darzulegen.

4.1 Abspaltung des Protestantismus

Die Überspannung des päpstlichen Herrschaftsanspruchs, die weltliche Haltung der Renaissance-Päpste und die Verfälschung der biblischen Botschaft führten zur Reformationsbewegung und zur Abspaltung des Protestantismus. Die Reformatoren Luther, Calvin und Zwingli lehrten, daß die Bibel die einzige Quelle endgültiger Autorität und daß Erlösung nur durch Christus und sein Werk möglich sei. Nach der Auffassung des Thomas von Aquin war der Wille des Menschen vom Sündenfall betroffen nicht aber sein Verstand. Das führte dazu, daß man glaubte, der Mensch könne ganz allein aus sich heraus die Antworten auf alle großen Fragen finden. Für die Verfechter der Reformation war es dem Menschen nicht möglich, bei sich selbst anzufangen und allein mit menschlicher Vernunft zu den Antworten auf die großen Fragen zu gelangen. Die Predigt des Evangeliums durch die Reformation führte zu einem reichen Kulturschaffen und zu einer wahren Grundlage für Form und Freiheit in Gesellschaft und Regierung. Die Bibel gibt der Gesellschaft absolute Maßstäbe als Richtschnur. Der Bürger kann zu jeder Zeit aufstehen und auf der Grundlage biblischer Lehre erklären, daß die Mehrheit in der Demokratie im Unrecht ist.

4.2 Abspaltung der Naturwissenschaft

Im Zeitalter des deutschen Idealismus haben etwa zeitgleich zwei wichtige Entwicklungen begonnen, welche die Spaltung unserer Kultur verursacht haben. Diese beiden Entwicklungen werden durch zwei Ereignisse verdeutlicht, die in ihrer zeitlichen Nachbarschaft das Auseinanderstreben der Entwicklungstendenzen symbolisch zur Darstellung bringen.

- 1769 wird die Dampfmaschine erfunden. Diese Erfindung wird dem Schotten James Watt zugeschrieben. Dadurch wird James Watt zum Vorboten und Wegbereiter der industriellen Gesellschaft. Dies ist der Ausgangspunkt für eine Kultur der Gestaltung der äußeren Welt durch die Technik.
- 1774 erschüttert Johann Wolfgang von Goethe die gebildete Welt durch die Veröffentlichung seines ersten Buches „Die Leiden des jungen Werther“, das in der Tradition des sentimental, von Naturschwärmerei und Liebessehnsucht geprägten englischen Romans der Epoche stand und mit einem Schlag seinen literarischen Ruhm begründete. Dies ist der Ausgangspunkt für eine Kultur der Innerlichkeit, der Egozentrik und der Humanität.

Die durch die Erfindung der Dampfmaschine verdeutlichte Entwicklung entsteht durch die verbundene Dreieit von mathematisch orientierter Naturwissenschaft, Ingenieurwissenschaft und industrieller Produktion. Diese Dreieit mit ihrer geistigen Macht und prägenden Kraft hat Goethe in geradezu hellsichtiger Weise gesehen und leidenschaftlich bekämpft. Goethe stellt der naturwissenschaftlichen Entwicklung das Ideal der Humanität gegenüber. Diesem Ideal ist er so sehr verpflichtet, daß er durch seine Veröffentlichungen die Rolle eines Fürsten der Humanität einnimmt. Das Humanitätsideal wurde, wie in Abbildung 2 dargestellt, in heftiger Abwehr gegen die aufkommenden Natur- und Ingenieurwissenschaften entwickelt.

Dieses Humanitätsideal wurde von Wilhelm v. Humboldt aufgenommen und weiterentwickelt. Humboldt stand im preußischen Staatsdienst, reformierte als Erziehungsminister das preußische Schul- und Universitätswesen nach humanistischen Prinzipien. So entstanden auch die „humanistischen Gymnasien“, die eine „Bildung“ vermitteln, die bis in unsere Zeit hinein als die Bildung schlechthin gilt. Damit entwickelte sich, wie in Abbildung 3 dargestellt, ein Bildungsbegriff, der die sehr kulturprägenden Natur- und Ingenieurwissenschaften ausschloß. Von diesem einseitigen Bildungsbegriff wird in Kapitel 5.1 die Rede sein.

Unter Humanität ist die voll entfaltete edle Menschlichkeit zu verstehen, die in der Ausbildung des Geistes und seiner Herrschaft über die eigenen Leidenschaften gründet und sich insbesondere in Teilnahme und Hilfsbereitschaft für den Mitmenschen, in Verständnis und Duldsamkeit für seine Lebensform äußert. In Goethes Iphigenie heißt es "Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!". Das Herzstück der Humanitätsidee liegt im Begriff der Totalität. Es ist die Sehnsucht nach dem ganzen Menschen, dem Vollmenschen.

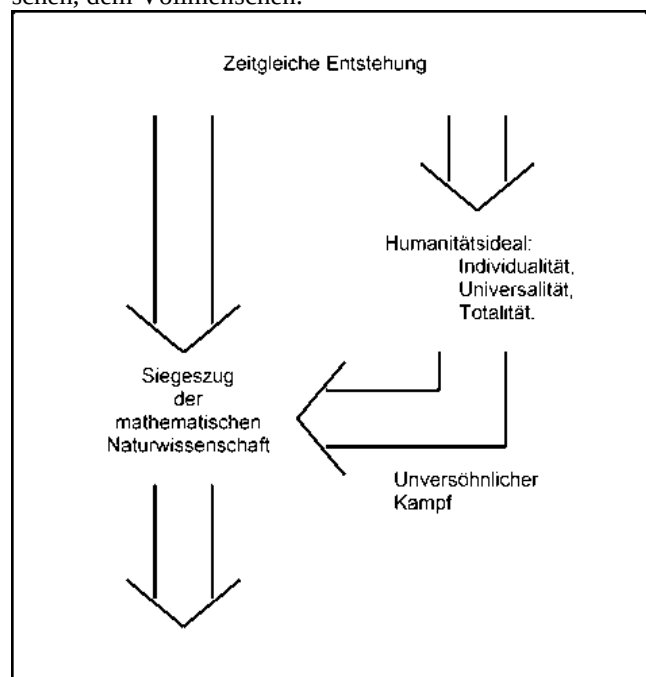


Abbildung 2: Kampf gegen die mathematisch orientierten Naturwissenschaften

Der eigentlich kritische Punkt der Humanitätsidee enthüllt sich in der Frage, wie der auf seine humane Vollendung bedachte Mensch sein Verhältnis zur Welt zu ordnen hat, um sein Wesen zur Totalität durchbilden zu können. Im Begriff der Totalität, der Vollmenschlichkeit ist die Harmonie der im Menschen vereinigten Funktionen mitgedacht. Humanität ist der Zusammenklang der Stimmen, die in Herz und Hirn des Menschen Laut werden. Jeder innere Konflikt muß als Symptom einer Gleichgewichtsstörung verstanden werden, die durch eine Abirrung ins Inhumane verschuldet ist. Dieses Humanitätsideal bildet das Zentrum der literarisch-humanistischen Kultur. Vom Evangelium der Humanität nicht abzutrennen ist die Kritik an den modernen Naturwissenschaften.

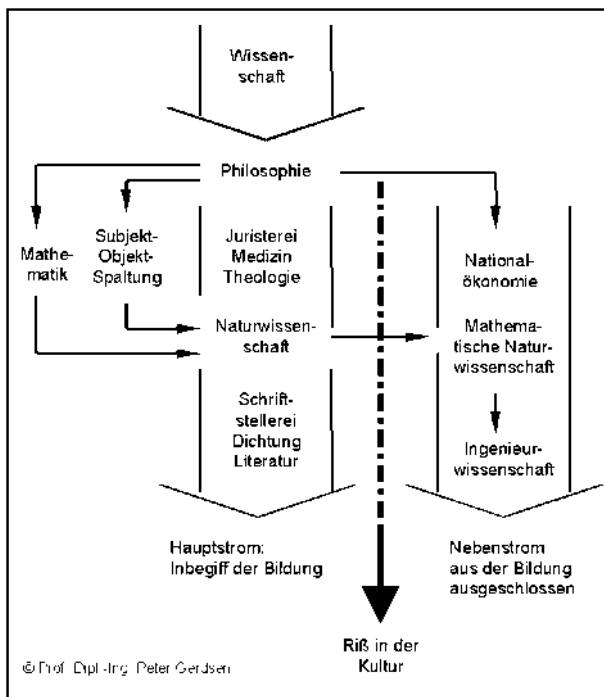


Abbildung 3: Abspaltung der Naturwissenschaften

Was die Verfechter des Humanitätsideals den mathematisch orientierten Naturwissenschaften vorwerfen, liegt im Wesen dieser Wissenschaften begründet.

Die dem Menschen begegnende Natur wird mathematisiert und damit quantifiziert. So wird die qualitative Mannigfaltigkeit der Erscheinungen auf quantitative Unterschiede zurückgeführt. Aber die Mathematik ist das Muster einer Wissenschaft vom Allgemeingültigen. So sind die mathematisch orientierten Naturwissenschaften hinsichtlich Allgemeingültigkeit und Exaktheit durch nichts zu überbieten.

Aber dieser einmalige Gewinn an Allgemeingültigkeit, Exaktheit und Reichweite wird erkaufte mit einem Verlust an

- Entqualifizierung
- Entsinnlichung
- Bedeutungsentleerung
- Entindividualisierung.

Deutlich zum Ausdruck kommt der Gegensatz zwischen dem Humanitätsideal und der mathematischen Naturwis-

senschaft in der Farbenlehre Goethes und der Farbenlehre Newtons. Während Goethe bei der Entwicklung seiner Farbenlehre hinausging in die Natur, um die die von der Sonne erleuchteten Wälder und Täler in ihrer Farbenpracht auf sich wirken zu lassen, machte Newton in einem verdunkelten Raum, in den er nur einen Lichtstrahl hineinließ, Experimente, um die mathematischen Gesetzmäßigkeiten bei der Entstehung der Farben zu erkennen.

Versteht man aber unter Humanität den Inbegriff alles dessen, was im Menschen als geistige Möglichkeit vorhanden ist, so hat das die Naturwissenschaft hervorbringende Denken auf das Attribut "human" vollen Anspruch.

Daß der Mensch das nicht auf Harmonie angelegte, sondern in Gegensätzen verfangene und gerade an Gegensätzen wachsende Wesen ist - das wollen die Kritiker der modernen Naturwissenschaft nicht eingestehen. Weil sie vor dieser allerdings beunruhigenden Möglichkeit ihre Augen verschließen, darum müssen sie, steht der Wert dieser Kultur zur Verhandlung, zu einem Verdammungsurteil gelangen. Denn einer harmonischen Lebensverfassung ist die Menschheit nie ferner gewesen als in unseren Tagen.

Die Welt der philosophischen termini stellt einen Begriff zur Verfügung, der wie geschaffen ist, dasjenige wiederzugeben, was man der humanistischen Forderung nach "Harmonie" entgegenstellen muß. Es ist der Begriff der "Antinomie". Als Antinomie bezeichnet man seit Kant diejenigen im Leben des Menschen auftretenden Widersprüche, die sich nicht etwa aus den Besonderheiten der jeweiligen seelischen, gesellschaftlichen, geschichtlichen Lage ergeben,

sondern in der Grundstruktur seines geistigen Wesens als unabänderliche Konstanten vorgezeichnet sind - die infolgedessen auch dann, wenn sie entdeckt und ausgesprochen sind, nicht beseitigt werden können.

4.3 Abspaltung der Wirtschaftswissenschaften

Genauso wie modernen Naturwissenschaften wurden auch die Wirtschaftswissenschaften nicht in den breiten Strom der althergebrachten Wissenschaften integriert. Zunächst seien diese Wissenschaften charakterisiert. Die Wirtschaftswissenschaften werden in die auch Nationalökonomie genannte Volkswirtschaftslehre und die Betriebswirtschaftslehre unterteilt. Dabei hat die Volkswirtschaftslehre die Aufgabe, die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu erklären und vorherzusagen. Sie geht beispielsweise davon aus, daß der Mensch nach dem Wirtschaftsprinzip handelt, und versteht darunter die Nutzenmaximierung der privaten Haushalte sowie die Gewinnmaximierung der Unternehmen. Viele Hypothesen sind als mathematische Gleichungen formuliert. Aus den einzelnen Verhaltenshypothesen und dem jeweils angenommenen Handlungsrahmen entstehen Denkmodelle wie zum Beispiel das Modell des vollkommenen Wettbewerbs.

Die Betriebswirtschaftslehre befasst sich mit den Problemen, die in allen Unternehmen gleichermaßen auftreten,

und versucht, in diesem Zusammenhang zu einem allgemein gültigen Aussagesystem zu gelangen. Als Bestandteile der Betriebswirtschaftslehre gelten die betrieblichen Hauptfunktionen Beschaffung, Produktion, Absatz, Finanzierung und Investition. Innerhalb dieser vielfältig miteinander verflochtenen Bereiche sind verschiedene Theorien entwickelt worden, die wissenschaftlichen Aussagesystemen entsprechen, zum Beispiel die Produktionstheorie, die Kostentheorie, die Investitionstheorie und die Entscheidungstheorie.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist, daß diese Wirtschaftswissenschaften für unser Land von großer Bedeutung sind. Wenn auch, wie in Kapitel 3.2 dargelegt, für den Massenwohlstand die Technik von entscheidender Bedeutung ist, so muß aber eine freiheitliche Wirtschaftsordnung ebenfalls als ein grundlegender Faktor angesehen werden. Nur eine freiheitliche Wirtschaftsordnung kann auf der Grundlage eines freien Marktes in sensibler Weise Angebot und Nachfrage zur Übereinstimmung bringen und so die Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigen. Ein solches Wirtschaftsleben setzt aber voraus, daß alle darin eingebundenen Menschen Verständnis und Einsicht in die Grundgesetze eines solchen Systems haben. So ist es verhängnisvoll, daß die Wirtschaftswissenschaften nicht Bestandteil des Gesamtstroms der Wissenschaften geworden sind. Kenntnisse der Wirtschaftswissenschaften sind auch nicht Bestandteil des Bildungsbegriffs geworden.

5. Folgen der Abspaltung

Die beschriebenen drei Abspaltungen des Protestantismus, der Naturwissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften von dem breiten Strom der Wissenschaften überhaupt hatten weitreichende positive und negative Folgen für unsere Welt. So hat die Abspaltung des Protestantismus von der katholischen Kirche einen allgemeinen Kulturwandel ausgelöst, der nicht nur das geistig religiöse, sondern auch das wirtschaftlich-soziale und politische Leben entscheidend veränderte. Ganz besonders aber ist die Abspaltung des Protestantismus ein Beispiel für die Gefährlichkeit, die damit verbunden ist, wenn in einer Schicht unserer Welt - in diesem Fall in der Schicht der Religion - ein Riß auftritt. Die Folge dieser Abspaltung war ja der 100 Jahre nach dem Thesenanschlag Martin Luthers ausbrechende 30jährige Krieg. Die in der Schicht der Kultur auftretenden Risse sind dadurch gekennzeichnet, daß die neu aufkommenden mathematisch orientierten Naturwissenschaften und die Wirtschaftswissenschaften von dem Strom der althergebrachten Wissenschaften nicht vereinnahmt, sondern abgewehrt wurden. Diese Entwicklung ist sicher unter anderem die Ursache dafür, daß insbesondere bei den Naturwissenschaften ein unkontrolliertes hypertrophes Wachstum stattfindet.

5.1 Der einseitige Bildungsbegriff³

Für die Ausbildung und Bildung an den Schulen und Hochschulen ist ein allgemein anerkannter Bildungskanon notwendig. Was soll unter einem Bildungskanon

verstanden werden? Es handelt sich um eine gesellschaftliche Übereinkunft darüber, welchen Teil des gewaltigen Wissensgebirges sich anzueignen als notwendig erachtet wird, um dreierlei zu gewährleisten, nämlich zum einen, die Kommunikationsfähigkeit innerhalb der Gesellschaft, zum anderen das Verständnis unserer Kultur und Zivilisation und drittens um das Überleben der Gesellschaft insgesamt zu sichern. Unter diesen drei Aspekten kommt der dritte eindeutig zu kurz. Der Bildungsbegriff muß auch das enthalten, was für das Überleben unserer Gesellschaft erforderlich ist.

Das Buch „Bildung“ des Anglistik-Professors D. Schwanitz hat den Untertitel „Alles, was man wissen muß“, es enthält aber auch ein Kapitel „Was man nicht wissen sollte“. Hier erinnert der Verfasser des Buches an eine bildungspolitische Kontroverse, die von dem Engländer C.P. Snow vor 40 Jahren ausgelöst wurde. C.P. Snow diagnostizierte einen Riß in der gegenwärtigen Kultur, der auch in der Einseitigkeit unseres Bildungsbegriffs zum Ausdruck kommt. Es gibt die literarisch-humanistische Kultur der klassischen Bildung und die naturwissenschaftlich-technische Kultur, die aus dem Bildungsbegriff weitgehend ausgeschlossen ist. Im Kapitel 4.2 über die Abspaltung der Naturwissenschaft wurden die Ursachen dieses Risses in unserer Kultur dargestellt. So wird in dem Buch „Bildung“ ausgesagt, „Naturwissenschaftliche Kenntnisse müssen zwar nicht versteckt werden, aber zur Bildung gehören sie nicht“. Nach wie vor gilt es als unmöglich, Rembrandt oder Shakespeare nicht zu kennen, während nicht zu wissen, was die Hauptsätze der Thermodynamik bedeuten und wer Isaac Newton und Heinrich Hertz waren, eher als Ausweis besonderer Bildung gewertet wird. Es zeigt sich hier eine Einseitigkeit unseres Bildungsbegriffs, die langfristig gefährlich ist und überwunden werden sollte. Der Bildungsbegriff, der gegenwärtig noch kultiviert wird, grenzt genau das aus, von dem unser aller Leben abhängt, nämlich die mathematisch orientierten Naturwissenschaften und die Ingenieurwissenschaften. Nur diese gewährleisten den gegenwärtigen Lebensstandard; nur sie können die auf Grund der hohen Bevölkerungsdichte vorhandenen Umweltprobleme lösen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, daß es nicht nur auf den für die Bildungsinstitutionen verbindlichen Bildungskanon ankommt, sondern besonders auch auf seine gesamtgesellschaftliche Anerkennung.

Insgesamt muß festgestellt werden, daß die Grundideen der Mathematik sowie der Natur- und Ingenieurwissenschaften Bestandteil eines allgemeinen Bildungskanons sein müssen. Die häufig vorgebrachte Aussage, die Menschen in diesem Lande seien entweder für Mathematik und Naturwissenschaften oder für Sprachen und literarische Wissenschaften begabt, dürfte eher auch eine Folge der kulturellen Spaltung sein als auf wirklichen Tatsachen beruhen. Auf jeden Fall trägt diese Unterscheidung zusätzlich zur Vertiefung der Spaltung bei.

Die mathematisch orientierten Naturwissenschaften und die aus ihnen hervorgegangenen Ingenieurwissenschaften haben sich inzwischen zu einer geistigen Weltmacht

entwickelt; hinsichtlich der Allgemeinheit und Präzision ihrer Aussagen werden sie von keiner Wissenschaft übertroffen. Die Natur- und Ingenieurwissenschaften sind dabei, alle Kulturen und Zivilisationen rund um den Erdball zu prägen. Sehr viele Menschen stehen dieser von ihnen unerkannten, undurchschauten und unbegriffenen Entwicklung mit Beklommenheit gegenüber. Dabei gilt sicher der Satz, daß alle Entwicklungen, die von den Menschen nicht erkannt, durchschaut und begriffen werden, sich gegen sie wenden. Daß das Riesengebilde der Technik - als Folge der kulturellen Spaltung - bereits beginnt, sich gegen sie zu wenden, dies Gefühl haben offensichtlich schon viele Menschen.

Worauf beruht der außerordentliche Erfolg der mathematisch orientierten Naturwissenschaften? Die überwiegend durch Meßinstrumente gewonnenen Beobachtungsergebnisse werden in der Sprache der Mathematik formuliert. So entsteht das geistige Gebilde einer mathematischen Theorie, deren Weiterentwicklung zu neuen Hypothesen führt. In Form eines Experiments werden die Hypothesen als Fragen an die Natur gestellt. Fast immer beantwortete die Natur die an sie gestellten Fragen mit ja! So entstanden ständig wachsende Theorien als geistiges Abbild der Grundgesetzlichkeit der Welt. Wichtig ist nun, daß durch das Experiment als Grundbestandteil der naturwissenschaftlichen Methodik die zunächst vorliegende Erkenntnisorientierung in eine Handlungsorientierung transformiert wird. Die Freiheit des Menschen liegt in seinem Denken; hier gibt es für ihn keine Grenzen. Das bedeutet, daß die naturwissenschaftliche Methodik die Grenzenlosigkeit der Denkmöglichkeiten in eine Grenzenlosigkeit der Handlungsmöglichkeiten umsetzt. Dies wiederum zeigt sich in den beispiellosen Erfolgen der Ingenieurwissenschaften, die, aufbauend auf der von den Naturwissenschaften gefundenen Grundgesetzlichkeit der Welt, schöpferisch neue Dinge schaffen, die vorher in der Natur nicht vorhanden waren. Die Grundideen dieser Zusammenhänge müssen Bestandteil eines neuen Bildungskanon werden. Wird solch ein Kanon kultiviert, so erwerben die Menschen das Verständnis für das Gesamtgebilde der Kultur und Zivilisation und damit auch für dessen Verletzlichkeit.

5.2 Technikfeindlichkeit

Die von C.P. Snow diagnostizierte Spaltung in der gegenwärtigen Kultur, in deren Gefolge die mathematisch orientierten Naturwissenschaften bekämpft wurden, hatte allmählich eine sich ausbreitende Technikfeindlichkeit zur Folge, die im Auftauchen des Begriffs „Technikfolgenabschätzung“ zum Ausdruck kam. Dieser Begriff soll zunächst untersucht werden. Wenn man eine Klassifikation der Begriffe aufstellt, so gehört der Begriff eindeutig in die Klasse der sogenannten Kampfbegriffe. Ein Kampfbegriff zeichnet sich dadurch aus, daß er eine aggressive Unterstellung beinhaltet. Wie wird so ein Begriff gebildet? Hier spielt eine wichtige Rolle, daß die deutsche Sprache wie keine andere Sprache es zuläßt, Wortkombinationen zu bilden. Hinter einem Begriff steht ein bestimmter Gedankeninhalt und ein Wort ist der

Name eines Begriffs. Die Begriffe „Technik“, „Folge“ und „Abschätzung“ haben sehr neutrale Gedankeninhalte; aber der neue Begriff „Technikfolgenabschätzung“ als Kombination von drei Begriffen mit neutralen Gedankeninhalten, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben, erzeugt einen neuen Gedankeninhalt, der die Technik auf die Anklagebank setzt, weil sie angeblich negative Folgen zeitigt, die es abzuschätzen gilt.

Angesichts der Gegenüberstellung von Natur- und Geisteswissenschaften stellt sich dann natürlich auch die Frage nach einer Philosophiefolgenabschätzung. So kann man zum Beispiel fragen: Wer war gefährlicher, Karl Marx oder Max Planck? Der neben Lenin auf Karl Marx zurückgehende Bolschewismus stellt eine gewaltige Menschheitstragödie dar, die sechzig Millionen Menschen das Leben gekostet hat. Zwanzig Millionen starben im russischen Bürgerkrieg. Weitere zwanzig Millionen verloren im Krieg ihr Leben. In den Arbeitslagern, durch die Kollektivierung der Landwirtschaft sowie durch die gewaltsam betriebene Industrialisierung kamen ebenfalls zwanzig Millionen Menschen um ihr Leben.

Die Technikfeindlichkeit ist durchaus gefährlich; denn der relative Massenwohlstand ist den in der Technik zum Ausdruck kommenden Leistungen der Ingenieure zu verdanken.

5.3 Reformation und 30jähriger Krieg

Wenn nun in der untersten Schicht des Hierarchie-Modells, der Schicht der Religion Risse und Spaltungen auftreten, welche Folgen wird das für das Gesamtgebilde der Welt haben? Ein Beispiel aus der Geschichte zeigt uns das. Im sechzehnten Jahrhundert zerfiel das Gesamtgebilde der Religion in Deutschland. Der Vorgang ist dann als "Die Reformation" in der Geschichte eingegangen. Insbesondere die Soziologie hat die Auswirkungen dieser religiösen Spaltung auf alle Teile der Welt untersucht und als sehr tiefgreifend erkannt. Im Jahre 1517 wurde die Reformation durch den Thesenanschlag Martin Luthers ausgelöst und ziemlich genau 100 Jahre später im Jahre 1618 begann der 30-jährige Krieg, im Verlaufe dessen in Deutschland Verwüstungen unvorstellbaren Ausmaßes angerichtet wurden und etwa 80% der Bevölkerung ums Leben kamen. Dies zeigt, wie sensibel das Gebilde, das wir unsere Welt nennen, in Wirklichkeit ist. Das eigentlich verharmlosende Wort "Reformation" gibt nicht wieder, was sich damals ereignete, nämlich eine tiefgreifende Kulturrevolution, die alle Lebensverhältnisse veränderte. Bemerkenswert ist auch der große zeitliche Abstand von 100 Jahren zwischen dem die Reformation auslösenden Ereignis und dem Ausbruch des 30jährigen Krieges. Dieser Sachverhalt erinnert an das 20. Jahrhundert. Im Jahre 1939 brach der 2. Weltkrieg aus und knapp 30 Jahre später also mit einem Abstand von 2 Generationen treffen wir auf ein Ereignis, das gelegentlich verharmlosend "Studentenbewegung von 1968" genannt wird, in Wirklichkeit aber eine tiefgreifende Kulturrevolution war. Man sieht hier eine umgekehrte Reihenfolge wie bei den Ereignissen im 16. und 17. Jahrhundert. Während hier auf eine Kultur-

revolution ein Krieg folgte, ereignete sich im 20. Jahrhundert nach einem Krieg die Kulturrevolution von 1968.

5.4 Grenzüberschreitungen

Angesichts der gewaltigen Erfolge der mathematisch-orientierten Naturwissenschaften ist es nicht verwunderlich, daß zunächst verwandte Wissenschaften, dann aber auch weiter abseits liegende Wissenschaften der Versuchung erlagen, die Methode der Naturwissenschaften zu übernehmen. Dies führte zu sehr problematischen Grenzüberschreitungen. Wie konnte es dazu kommen, daß man die Problematik dieser Grenzüberschreitungen nicht sah? So wird in der Medizin versucht, geistig-seelische Erkrankungen mit der Chemie entstammenden Methoden zu heilen. Die Ursache liegt darin, daß man das wahre Wesen des Menschen aus den Augen verlor. Und dieses hängt damit zusammen, daß das Christentum als unterste Schicht im Hierarchie-Modell der Welt seine prägende Kraft verlor.

Die Frage nach dem Wesen des Menschen hat natürlich die Philosophen und Denker zu allen Zeiten beschäftigt. Auch für diese Untersuchung ist es von großer Bedeutung, wie die Frage zu beantworten ist. Eine sehr umfassende Antwort gibt der Philosoph Johannes Scotus Eriugena, der im 9. Jahrhundert am Hofe Karls des Kahlen lebte. Eriugena sagte: Der Mensch hat ein Sein als ein mineralisches Wesen, er leibt und lebt als Pflanze, er empfindet als Tier, er urteilt und schließt als Mensch. Was heißt das? Im Wesen des Menschen läßt sich eine hierarchisch gegliederte Schichtung ausmachen.

Der physische Leib des Menschen besteht aus Materie. Diese aber ist zunächst tot und muß daher "belebt" werden: das Lebensprinzip muß die tote Materie zu einem lebendigen Organismus formen. Ein solches Wesen hat aber noch kein Bewußtsein, es befindet sich im Schlafzustand, es ist eine Pflanze. Das seelische Prinzip muß in den belebten Organismus einziehen und diesen "beseelen". Dieser belebte und beseelte Organismus hat ein Bewußtsein und ein Gefühlsleben: Sympathie, Antipathie, Angst und Furcht, Freude und Trauer halten ihren Einzug: Ein solches Wesen ist ein Tier. Das Lebensprinzip entscheidet zwischen Tod und Schlaf. Und das seelische Prinzip entscheidet zwischen Schlafen und Wachen. Damit sind drei Ebenen im Wesen des Menschen erklärt: die Ebene des Materiellen, die Ebene des Lebens und die Ebene des Seelischen.

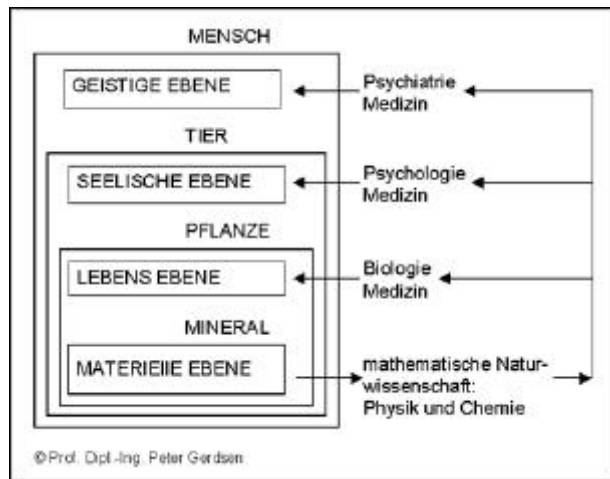


Abbildung 4: Hierarchisch gegliederte Schichtenstruktur im Menschen

Wann aber haben wir einen Menschen? Was unterscheidet ihn vom Tier? Der Mensch hat wie das Tier einen "belebten" und "beseelten" aus Materie bestehenden biologischen Organismus. Das, was den Menschen besonders auszeichnet, das ist der Geist, das Prinzip des Begeisterns. Was aber ist der Geist? Das ist das Ich des Menschen, die eigentliche Zentralinstanz in ihm! Die Graphik nach Abbildung 4 zeigt den hierarchischen Aufbau im Wesen des Menschen.

Angesichts dieses Sachverhalts muß es natürlich bedenklich stimmen, wenn Methoden, die bei der Erforschung der physischen Welt entstanden sind, auf die Ebenen des Lebens, des Seelischen und des Geistigen angewandt werden. Aber genau dies wird ja getan. Die moderne Medizin hat eine sehr einseitige Ausrichtung an den Naturwissenschaften; der Mensch ist für diese Medizin eine biologische Maschine. Aus dieser Vorstellung heraus ist auch die Gentechnologie entstanden.

6. Ausblick

Für das richtige Verständnis unserer Welt mit ihrer Demokratie genannten staatlichen Grundordnung ist es besonders wichtig zu erkennen, daß sie eine hierarchisch gegliederte Schichtenstruktur hat. Die Welt von heute ist ja das Ergebnis einer sich über Jahrtausende erstreckenden Entwicklung, wobei sich im Laufe dieser Zeit eine Schicht über die andere gelegt hat. Vergleichbar ist diese Schichtenstruktur mit den Stockwerken eines Hauses. Wenn die tragenden Wände eines Stockwerkes zerstört werden oder Risse bekommen, dann weiß man, daß die darüber liegenden Stockwerke einstürzen werden. Hält man sich vor Augen, daß das Zerbrechen der Einheit der Religion in Deutschland 100 Jahre später den 30jährigen Krieg zur Folge hatte, dann ist zu vermuten, daß die furchtbaren Katastrophen des 20. Jahrhunderts ihre Ursache im 19. Jahrhundert haben.

Es ist eben ein entscheidender Unterschied, ob man den Bereich der Religion und den Bereich der Rechtsprechung unverbunden in einer Ebene nebeneinander sieht, oder ob man vor Augen hat, daß Religion und Rechtsprechung in zwei Schichten übereinander liegen, so daß die

Rechtsprechung zu ganz anderen Ergebnissen kommt, wenn die Religion in der Schicht darunter verkommt. Da das Christentum die unterste Ebene der hierarchisch gegliederten Schichtenstruktur ist, dürfte ein weiter fortschreitender Zerfall des Christentums in einem Chaos enden, in dem die Menschen nach einer Diktatur schreien werden, weil alle Schichten darüber in Unordnung geraten müssen; denn nur eine Demokratie auf der Grundlage des Christentums ermöglicht Freiheit ohne Chaos. Der nahtlose Übergang der Weimarer Demokratie in die Diktatur der National Sozialistischen Deutschen Arbeiter Partei belegt diesen Sachverhalt.

Literatur:

- [1] Gerdson, P.: Im Zeichen des zweischneidigen Schwertes - Analyse und Deutung des deutschen Zeitgeistes. Libri Books on Demand, Hamburg 2000.
- [2] Gerdson, P.: Das Christentum und der Begriff Toleranz in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft, Professorenforum - Journal Vol. 1, No. 2, 2000
- [3] Gerdson, P.: Akuter Ingenieurmangel - Folge eines einseitigen Bildungsbegriffs. NTZ, Nachrichtentechnische Zeitschrift, Informationstechnik und Telekommunikation
- [4] Gerdson, P.: Das Christentum und die Philosophie Kant's in ihrer Bedeutung für die moderne Naturwissenschaft, Professorenforum - Journal Vol. 2, No. 3, 2001
- [5] Litt, T.: Naturwissenschaft und Menschenbildung, Verlag Quelle & Meyer 1959
- [6] Schaeffer, F.: Wie können wir denn leben? Aufstieg und Niedergang der westlichen Kultur, Hänssler Verlag 2000



Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson

Jahrgang 1936, Dipl.-Ing., lehrt an der Fachhochschule Hamburg im Fachbereich Elektrotechnik und Informatik; er vertritt dort die Gebiete Theoretische Nachrichtentechnik, Digitale Signal-verarbeitung und -übertragung sowie Kom-

munikationssysteme. Nach dem Studium der Nachrichtentechnik an der Technischen Universität Hannover begann er als Entwicklungsingenieur im Applikationslaboratorium der Valvo GmbH seine berufliche Laufbahn, die in der Aufnahme der Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Hamburg ihre Fortsetzung fand. 1997 gründete er zusammen mit seinem Kollegen Professor Kröger die Internet-Produktions- und Service-Firma "Alster-Internet-Consulting". Parallel zur beruflichen Tätigkeit fand seit vielen Jahren eine intensive Beschäftigung mit Themen aus der Philosophie, Theologie und den Kulturwissenschaften statt.

Neben zahlreichen Zeitschriftenveröffentlichungen entstanden eine Reihe von Buchveröffentlichungen.